

6. Die Kategorie C

Peter Gallmann, Jena, 2019/20: *Leere Kategorien*

6.1. Das topologische Modell (Feldermodell)

Die Struktur des deutschen Satzes kann mit einem Modell gut beschrieben werden: mit dem sogenannten *topologischen Modell*, auch *Feldermodell* genannt. Das Modell besagt, dass der deutsche Satz geprägt ist von einer Abfolge von Bereichen, die als Satzklammer und Felder bezeichnet werden:

- Die *linke* und die *rechte Satzklammer* sind bestimmt für die Verbformen des Prädikats (die linke auch für Subjunktionen).
- Die *Felder* sind bestimmt für die übrigen Elemente des Satzes, insbesondere für die Satzglieder. Wichtig sind insbesondere das *Vorfeld* und das *Mittelfeld*. Zuweilen erscheint auch ein *Nachfeld*, außerdem gibt es für bestimmte Konstruktionen zwei Außenfelder, das *Vorvorfeld* und das *Nachnachfeld*. Der Fokus liegt im Folgenden auf Vor- und Mittelfeld.

Die Grundstruktur ist bei zwei der Komponenten, dem Vorfeld und der linken Satzklammer, zahlenmäßig festgelegt:

[Vorfeld]	<i>linke Satzklammer</i>	[Mittelfeld]	<i>rechte Satzklammer</i>
1 oder 0	1 oder 0	0, 1, 2, 3, ...	0, 1, 2, 3, ...

Welche der beiden Optionen (1 oder 0) bei Vorfeld und linker Satzklammer realisiert wird, hängt von syntaktischen Regeln ab, bei denen unter anderem der Satzmodus eine Rolle spielt (mehr dazu gleich anschließend).

6.1.1. Der Hintergrund für die Gliederung in Satzklammer und Felder

Bei der Suche nach einer Erklärung für diese Strukturen hat sich insbesondere das Modell der Generativen Grammatik als hilfreich erwiesen. Im Laufe der Zeit haben sich zwar zahlreiche Theorievarianten entwickelt, in den Grundzügen sind sich aber die meisten einig. Die folgenden Annahmen sind die verbreitetsten:

- Der Aufbau des Satzes ist von den Verbformen bestimmt. Diese legen fest, was für Satzglieder im Satz vorkommen müssen oder vorkommen können. (In diesem Punkt sind sich so gut wie alle Grammatiker einig; entsprechende Aussagen findet man daher beispielsweise auch in Arbeiten, die mit den Modellen der Dependenzgrammatik oder der Konstruktionsgrammatik arbeiten.)
- Das Verb und seine Satzglieder bilden zusammen eine Verbalphrase (VP).

6. Die Kategorie C

- Über der Verbalphrase gibt es zwei weitere Schichten, die IP und die CP. (Es gibt auch Theorievarianten mit nur einer einzigen solchen Schicht oder mit mehr Schichten, und deren Namen haben auch öfter gewechselt – das wird im Folgenden vorerst alles ausgeblendet.)
- Das ergibt die folgende Schichtung: [CP [IP [VP]]]
- Jede Schicht hat ihren Kern: C, I, V (verdeutlichende Schreibung: C^0, I^0, V^0).

Das C steht für engl. *clause* = Satz. Die Kategorie C ist für bestimmte formale und semantische Merkmale verantwortlich, die den Satz als Ganzes prägen. Dazu gehören auch die Merkmale, die in vielen Grammatiken unter dem Terminus *Satzmodus* abgehandelt werden. Das I steht für engl. *inflection* = Flexion; die Kategorie I ist für bestimmte Merkmale verantwortlich, die an den Flexionsformen der Verben (= Konjugationsformen) abgelesen werden können.

Die Besonderheiten des Deutschen:

- Die Kerne von VP und IP stehen ganz rechts; sie bilden zusammen die rechte Satzklammer.
- (Standardannahme:) Prädikate mit mehreren Verbformen bestehen aus ineinander verschachtelten VPs. Das heißt, jede Verbform bildet den Kopf (Kern) einer eigenen VP. (Alternative: Die verschiedenen Verbformen bilden einen komplexen Kopf, und zwar direkt, das heißt ohne Kopfbewegung. – Die Wahl zwischen den beiden Auffassungen spielt im vorliegenden Zusammenhang keine Rolle.)
- Die ranghöchste Verbform ist (in beiden der vorgenannten Theorievarianten) mit der Kategorie I verknüpft. Die Kategorie I bestimmt, ob die ranghöchste Verbform finit oder infinit ist. (Die anderen Verbformen sind immer infinit.)
- Die Satzglieder haben ihre Grundposition im Mittelfeld, das heißt vor der Position V der rechten Satzklammer. Satzglieder und V bilden – wie schon erwähnt – zusammen die VP (Verbalphrase).
- Der Kern C der CP bildet die linke Satzklammer.
- Unter bestimmten Bedingungen wird die finite Verbform (und nur diese!) in die Position C bewegt, und zwar schrittweise: $V \rightarrow I \rightarrow C$. Das Resultat sind drei Satzformen:
 1. *Verberstsatz* (genauer: Finitumerstsatz):
finites Verb in der linken Satzklammer \rightarrow finites Verb an erster Stelle
 2. *Verbzweitsatz* (genauer: Finitumzweitsatz):
genau 1 beliebiges Satzglied im Vorfeld (siehe den folgenden Punkt)
finites Verb in der linken Satzklammer \rightarrow finites Verb an zweiter Stelle
 3. *Verbletztsatz* (genauer: Finitumletztatz):
Finites Verb in der rechten Satzklammer \rightarrow finites Verb an letzter Stelle (keine Verbbewegung)

Die Bewegung des finiten Verbs nach der linken Satzklammer (= C-Position) und die Besetzung des Vorfelds wird von den semantischen und syntaktischen Merkmalen der Kategorie C gesteuert, insbesondere vom Satzmodus. Dazu gehören Merkmale wie \pm interrogativ oder \pm imperativisch.

6. Die Kategorie C

- Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass die Position C von bestimmten Subjunktionen (unterordnenden Konjunktionen) wie *dass* besetzt wird. Mehr dazu weiter unten.
- Die Kategorie C kann zwei Ergänzungen haben:
 - als Komplement (untere Abzweigung): immer die IP
 - als Spezifikator (obere Abzweigung) (= Vorfeld): 0 oder 1 Satzglied.

Womit das Vorfeld gefüllt wird, hängt vom Satzmodus und damit von der Kategorie C ab. In Aussagehauptsätzen wird zum Beispiel ein Satzglied mit besonderem Informationswert, in Interrogativsätzen das Satzglied mit Fragewort (= *w*-Phrase) herausgegriffen. Im Sinne einer wissenschaftlichen Metapher wird auch hier von *Bewegung* gesprochen (Bewegung aus dem Mittelfeld ins Vorfeld).

Die Kategorie C ist also sowohl für die Besetzung der linken Satzklammer als auch für die Besetzung des Vorfelds verantwortlich.

- Die Kategorie I hat immer zwei Ergänzungen:
 - als Komplement (untere Abzweigung): die VP
 - als Spezifikator (obere Abzweigung): eine Position für ein ganz bestimmtes Satzglied: das Subjekt. (Dieser Teil der Theorie ist nicht unbestritten geblieben und wird in den separaten Skripts zu den Nullsubjekten eingehender behandelt.)
- Die Felderstruktur kommt also durch die unterschiedlichen Verzweigungsrichtungen von C, I und V sowie Bewegung zustande.

Ein Satz mit zweiteiligem Prädikat hat daher die folgende Struktur:

$$[_{CP} [_{Spec}] C [_{IP} [_{Subjekt}] [_{VP} \dots [_{VP} \dots V] V] I]]$$

6.1.2. Zum Vorfeld

Für die Besetzung des Vorfeldes durch Satzglieder gilt nach dem topologischen Modell die Regel »1 oder 0«. Aber was heißt hier null? Nicht vorhanden oder Nullelement? Die erstgenannte Annahme (= nicht vorhanden) ist die einfachere. Die andere kommt nur in Frage, wenn ein Element, das normalerweise im Vorfeld steht, fehlt, aber sinngemäß hinzuzudenken ist. So etwas gibt es tatsächlich und wird in einem separaten Skript näher behandelt (Stichwort: Topic-Drop). Hier als Beispiel nur ein Gegenüber von typisch formaler und typisch alltagssprachlicher Kommunikation:

- (1) a. »Was ist mit Anna?« – »Sie kommt später!«
b. »Was ist mit Anna?« – »___ Kommt später!«

Zumindest bei Strukturen wie im letzten Beispielsatz würde man auf ein lexikalisch leeres Vorfeld schließen. Bei anderen Verberstsätzen findet man keine solchen Parallelen; man wird dann eher sagen, dass das Vorfeld überhaupt fehlt.

6.2. Die linke Satzklammer = Position C

6.2.1. Komplementarität I: finites Verb versus Subjunktion

Subjunktionen und finite Verbformen scheinen einander auszuschließen: Immer dann, wenn ein Satz von einer Subjunktion eingeleitet wird, steht das finite Verb am Satzende (in der rechten Satzklammer). Besonders aufschlussreich sind Bedingungsnebensätze, weil es solche mit und ohne Subjunktion gibt:

- (2) a. *Hätte* ich das früher erfahren ____, wäre ich auch gekommen.
b. *Wenn* ich das früher erfahren *hätte*, wäre ich auch gekommen.

Eine Ausnahme scheint bei den vergleichenden *als*-Sätzen vorzuliegen. Hier besteht aber Austauschbarkeit mit Elementen, die traditionell als komplexe Subjunktionen analysiert werden, nämlich *als ob* oder *wie wenn* – und diese haben Endstellung des finiten Verbs. Daher ist die Annahme sinnvoller, dass bei den genannten zweiteiligen Einleitungen eine Kombination aus Vergleichspartikel *als/wie* (über deren Status man noch nachdenken sollte) und eigentlicher Subjunktion *ob/wenn* vorliegt. Deutsch *ob* entspricht übrigens etymologisch der englischen Subjunktion *if*.

- (3) a. Die Katze blinzelte, als *schliefe* sie noch halb ____ .
b. Die Katze blinzelte, als *ob* sie noch halb schlief.
c. Die Katze blinzelte, wie *wenn* sie noch halb schlief.

6.2.2. Komplementarität II: Subjunktion vs. *w*-Phrase

Pronominalnebensätze (semantisch: Fragenebensätze oder Relativnebensätze) werden von einem Satzglied mit einem *w*-Wort eingeleitet; das Satzglied wird daher auch als *w*-Phrase bezeichnet. Unter *w*-Wörtern versteht man in Anlehnung an das Englische (dort: Merkmal +wh):

- ein Interrogativpronomen: *wer, was, wessen* ...
- ein interrogatives Artikelwort: *welcher, was für einer*
- ein interrogatives Adverb: *wo, wann, wie, warum; womit, woran, worüber* ...
- ein Relativpronomen (teilweise mit *d...!*): *der, die, das, dessen* ...; *wer, was, wessen* ...; *welcher*
- ein relatives Artikelwort (sehr selten): *welcher*
- ein relatives Adverb: *wo, wie, warum; womit, woran, worüber* ...

Nebensätze mit einleitender *w*-Phrase haben immer das finite Verb in Endstellung. Nehmen diese Phrasen dieselbe Position ein wie die Subjunktionen? Annahme in den 70er- und 80er-Jahren verbreitet: ja. Warum wurde dieser Ansatz aufgegeben? These: Bewegung erfolgt immer unter *Strukturerhaltung*. Es gibt daher zwei Arten von Bewegung;

- von Kopfposition zu Kopfposition (= von Kern zu Kern)
- von Phrasenposition zu Phrasenposition

Daher gilt:

- Vorfeld = phrasale Position = Spezifikator der CP (SpecCP). Dessen Besetzung hängt, wie schon oben angesprochen, vom Satzmodus und damit von der Kategorie C ab:
 - Aussagehauptsätze: Besetzung mit beliebigem Satzglied (maßgeblich ist der Informationswert, zum Beispiel Thema (Topic) oder rahmensetzendes Adverbiale).
 - Interrogativ- und Relativsätze: Besetzung mit einem »Spezialsatzglied«, eben mit einer *w*-Phrase.
 - Sonst fehlt das Vorfeld. (Zur schon vorangehend angesprochenen Möglichkeit, dass das Vorfeld mit einer leeren Kategorie besetzt ist, siehe entsprechendes separates Skript, Stichwort »Topic-Drop«.)
- Linke Satzklammer = Kopfposition = Satz Kern C. Besetzung:
 - mit finitem Verb (über Bewegung)
 - mit Subjunktion
 - gar nicht

Zum letztgenannten Fall: Ist dann der Kern C gar nicht vorhanden oder ist ein Nullelement anzunehmen?

6.3. Gründe für die Annahme leerer C-Elemente

6.3.1. Ein theorieinternes Argument

Es scheint eine universelle Eigenschaft syntaktischer Strukturen zu sein, dass sie aus Phrasen und Kernen bestehen. Dabei weist jede Phrase einen Kern und jeder Kern eine Phrase auf, und zwar jeweils derselben Kategorie:

- (4) Jede Phrase hat einen Kern ($XP \rightarrow X$)
und jeder Kern expandiert zu einer Phrase ($X \rightarrow XP$).

Die Satzphrase CP hat nach dieser Annahme also immer einen Kern C, auch wenn dieser unter Umständen formal nicht zum Ausdruck kommt. Oder: Jeder Satz enthält eine linke Satzklammer – sichtbar oder unsichtbar.

Natürlich stellt sich sofort die Frage, ob es auch andere, nicht rein theoretische Indizien für die Annahme einer leeren linken Satzklammer gibt. Das ist tatsächlich der Fall, und zwar lässt sich das leere C-Element genauer als leere Subjunktion auffassen, also als Nullsubjunktion.

6.3.2. Komplementarität III: Subjunktion vs. Null bei *w*-Nebensätzen

Vorangehend wurde bei *w*-Nebensätzen aus theorieinternen Gründen die folgende Struktur postuliert:

- Die *w*-Phrase besetzt das Vorfeld (Strukturerhaltung bei Bewegung).
- Jeder Satz (= CP) hat einen Kern (= C).

Was den zweiten Punkt betrifft, so hilft ein Blick in Nonstandardvarietäten des Deutschen. Tatsächlich folgt in manchen Regionen der *w*-Phrase noch eine Subjunktion: *dass* oder *wo* (bairisch auch *was*, *wos*).

- (5) a. Du fragst Dich sicher in dem Moment [warum] *dass* ich mit meinem Wissen hinter dem Berg halte
www.allmystery.de/themen/gw56760-6 (Oktober 2009)
- b. Ups jetzt hat es ja glatt den Text verschluckt [den] *wo* ich dir geschrieben habe
www.gaestebuch4u.de/Shadybrain/20060/1 (Oktober 2009)

Schlussfolgerung: Die entsprechende Position ist in der Standardsprache ebenfalls vorhanden, aber lexikalisch leer.

- (6) a. Du fragst dich sicher in dem Moment, [warum] _ ich mit meinem Wissen hinter dem Berg halte.
- b. Jetzt hat es den Text verschluckt, [den] _ ich dir geschrieben habe.

Mehr zur Struktur von Relativsätzen siehe entsprechendes separates Skript.

6.3.3. Komplementarität IV: Subjunktion vs. Null bei Adverbialsätzen

Wo stehen die Subjunktionen von Adverbialsätzen? Hypothese: Es handelt sich um Verschachtelungen von PP und CP, dabei ist der Kern C in der heutigen Standardsprache meistens, aber keinesweg immer leer.

(i) Abfolge von Präposition und Subjunktion (Schulgrammatik: mehrteilige Subjunktion bzw. mehrteilige unterordnende Konjunktion):

- (7) a. Wie muss man Pizza eigentlich backen, *ohne dass* der Belag auf dem Pizzaboden im Wasser schwimmt?
iq.t-online.de; Nov. 2008
- b. Da entartete die Wirtschaft zur Selbstbereicherung, *statt dass* sie dem Gemeinwohl dient.
www.klig.de/main/07062009.htm; Nov. 2009
- c. Viel möchte ich ehrlich gesagt nicht mehr über das Hotel schreiben, *außer dass* man es getrost vergessen kann.
www.urspringer.de/2006/04/14/nachlese-mexiko; Nov. 2009

6. Die Kategorie C

(ii) Varianz mit/ohne Subjunktion:

- (8) a. ... *bis dass* der Tod euch scheide ...
Hochzeitsformel, traditionelle Version
- b. ... *bis _* der Tod euch scheidet ...
Hochzeitsformel, jüngere Version

(iii) Standardsprachlich ohne Subjunktion, aber im älteren Deutsch und regional noch heute mit Subjunktion (Beispiele in Originalorthografie):

- (9) a. Aber *sobald dass* etwas schief geht, dann sieht man wirklich wie sie sind.
www.heise.de; Nov. 2008
- b. Tipp von mir: kehre erstmal vor deiner eigenen Haustür *bevor dass* du andere kritisierst!
www.motor-talk.de; Nov. 2008
- c. wahrscheinlich ist dein Stoffwechsel auf dem Nullpunkt, du kannst in anheizen, *indem daß* du 2-3 Tage normal ißt, alles worauf du Lust hast
www.brigitte.de; Nov. 2008
- d. *Nachdem dass* du die neuen Patronen bezahlt und reingetan hast, kannst dir die Druckkosten ausrechnen.
www.wer-weiss-was.de; Nov. 2008
- e. Ich bin kein besonders großes Genie, aber *seitdem, dass* ich dieses Buch habe, gelingen mir praktisch alle Rezepte
www.amazon.de/product-reviews/8882663418; Nov. 2009
- f. *Seit dass* er erstanden ist, so freut sich alles, was da ist.
Kirchenlied
- g. Uebrigens besorge ich, Du mögtest zuweilen ein bisgen böse Laune durchblicken sehen; Aber sollte das seyn; so bedenke, daß ich, *während daß* ich den Roman meines Lebens schrieb, oft an Leib und Seele gar sehr krank gewesen bin.
Knigge; Ende 18. Jahrhundert

(iv) Sprachvergleich:

- (10) a. But *since that* he was fallen in the snare
He must endure (as other folk) his care.
Geoffrey Chaucer: The Canterbury Tales (The Miller's tale)
- b. Parece que pasaron 15 minutos y no 15 años *desde que* nos fuimos.
Spanisch
- c. Je rentrerai *avant que* tu ne reviennes.
Je partirai *dès que* tu auras terminé.
Französisch
- d. Cosa succede al tuo sangue *dopo che* l'hai donato?
E sì, con oggi sono diciannove anni *dacché* siamo sposati
Italienisch (zweites Beispiel: eher literarischer Stil; *da + che* → *dacché*)

6.3.4. Fazit

Als Resultat kann man festhalten:

- Die Pronominalnebensätze der Standardsprache (semantisch: Relativsätze und Fragenebensätze) enthalten eine Nullsubjunktion in der linken Satzklammer (= Kern C der Satzphrase CP).
- Adverbiale Subjunktionen sind so etwas wie Präpositionen, die eine CP statt eine NP (bzw. eine DP) bei sich haben. Der Kern C wird dann je nachdem als *dass* oder als null realisiert. Diejenigen Schüler, die bei Nebensatzeinleitungen wie *bis*, *während*, *seit* Präpositionen sehen, haben heimlich gar nicht so unrecht.

6.4. Literaturhinweise

6.4.1. Grundstudium (zur Wiederholung)

Skript H: Das topologische Satzmodell

→ http://syntax.uni-jena.de/Dokumente/Vorlesung/Skript/Skript_H.pdf

Skript S: Der Satz als Phrase (mit sprachvergleichendem Anhang zum Englischen)

→ http://syntax.uni-jena.de/Dokumente/Seminar/Skript/Skript_S.pdf

6.4.2. Grundsätzliches

Gallmann, Peter (2015): Das topologische Modell: Basisartikel. In: Wöllstein, Angelika (Hrsg.) (2015): Das topologische Modell für die Schule. Unter Mitarbeit von Saskia Schmadel. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren (= Thema Sprache – Wissenschaft für den Unterricht, Band 19). Seiten 1–36.

Wöllstein, Angelika (2010): Topologisches Satzmodell. Heidelberg: Winter (= Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik (KEGLI), Band 8).

6.4.3. Außerdem hilfreich

Dürscheid, Christa (2012): Syntax. Grundlagen und Theorien. 6. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (= UTB).

Gallmann, Peter (2016): Der Satz. In: Wöllstein, Angelika (Hrsg.) (2016): Duden. Die Grammatik. 9., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Berlin: Dudenverlag.

Gallmann, Peter / Sitta, Horst (2015) : Deutsche Grammatik. 8. Auflage (Nachdruck der 7. Auflage 2012; 1. Auflage 1986). Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.

Gallmann, Peter / Sitta, Horst / Geipel, Maria / Wagner, Anna (2017): Schülerduden Grammatik. 8., komplett überarbeitete und aktualisierte Auflage. Berlin: Dudenverlag.

6. Die Kategorie C

- Habermann, Mechthild / Diewald, Gabriele / Thurmair, Maria (2014):** Fit für das Bachelorstudium: Grundwissen Grammatik. Nachdruck der 1. Auflage von 2009. Mannheim / Leipzig / Wien / Zürich: Dudenverlag.
- Musan, Renate (2008):** Satzgliedanalyse. Heidelberg: Winter (= Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik (KEGLI), 6).
- Musan, Renate (2010):** Informationsstruktur. Heidelberg: Winter (= Kurze Einführungen in die germanistische Linguistik (KEGLI), 9).
- Pittner, Karin / Berman, Judith (2015):** Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch. 6., durchgesehene Auflage (1. Auflage 2004, 2. Auflage 2007, 3. Auflage 2008, 4. Auflage 2010). Tübingen: Narr Studienbücher.
- Ramers, Karl Heinz (2006):** Topologische Felder: Nominalphrase und Satz im Deutschen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 25.1 / 2006. Seiten 95–128.